



«Ein halbes Jahrhundert Erfolg haben ist eine grossartige Leistung», sagte der Stadtpräsident zum Publikum. «Mach mir das doch einmal nach», sagte der Riese zum Schneiderlein. Bild: Marc Dahinden

# Die Marionetten feiern gleich doppelt

Was mit einer Märchenaufführung begann, ist heute eine Institution: das Theater im Waaghaus und die «Winterthurer Marionetten». Dass das Figurenspiel in Winterthur einen prominenten Platz einnimmt, ist ursprünglich Trudi und Peter Bienz zu verdanken.

JEAN-PIERRE GUBLER

Er wirkte etwas unbeholfen, der Conférencier, der am Donnerstagabend die Gäste im Waaghaus begrüßte. Er sei völlig aufgeregt, erzählte er freimütig, und wisse eigentlich gar nicht, was er sagen sollte. Trotz seines unprofessionellen Auftritts hatte er die Sympathie des Publikums auf sicher. Was weiter nicht verwundern kann, handelte es sich beim Gastgeber doch um eine Marionette, das langjährige Waaghaus-Maskottchen, deren Fäden im Hintergrund Theaterleiterin Ursula Bienz zog. Anlass für den Festakt war ein doppelter Geburtstag: jener der «Winterthurer Marionetten», die ihr 50-jähriges Bestehen feiern, und das 40-Jahr-Jubiläum des Marionettentheaters im Waaghaus.

Alles begann 1960 im Singsaal des Schulhauses Schönengrund. Auf dem Programm stand eine Marionettenfassung von «Frau Holle» und der «Bremer Stadtmusikanten». Die

«Winterthurer Marionetten» waren geboren. Bald folgten andere Stücke, andere Experimente. 1971 bekam die Truppe einen eigenen Saal im Waaghaus. Der Erfolg war auch Verpflichtung. So traten fortan auch Puppenspieler und Theatergruppen aus dem In- und Ausland an der Marktgasse auf. Das Figurenspiel hatte in Winterthur eine Bleibe gefunden. Und die Erfolgsgeschichte dauert inzwischen ein halbes Jahrhundert.

## Eine Familiengeschichte

In seiner Laudatio würdigte Werner Hirschi, Präsident des Trägervereins, insbesondere die Verdienste des Gründerehepaars Trudi und Peter Bienz, die dank ihres jahrzehntelangen Engagements Winterthurer Theatergeschichte geschrieben hätten.

Die Gratulationen der Stadtregierung überbrachte der Stadtpräsident und städtische Kulturminister himself. Für die meisten Winterthurer Kinder sei der Besuch einer Aufführung im

Waaghaus die erste Kontaktnahme mit Theater überhaupt, sagte Ernst Wohlwend in seiner kurzen Ansprache. Inzwischen seien so schon verschiedene Generationen auf «zauberhafte Reisen» mitgenommen worden. In den vierzig Jahren seines Bestehens habe das Waaghaus-Theater immer wieder Begegnungen mit neuen Theaterformen ermöglicht. «Ein leuchtendes Beispiel dafür, dass sich Kultur laufend entwickeln muss – und auch kann.»

## «De Charre rollt wiiter»

Sichtlich gerührt ergriff darauf Peter Bienz das Wort und erwähnte einige persönliche Höhepunkte «seiner» Theatertruppe. Ein viel beachtetes Gastspiel in München etwa oder den Stolz, den seine Frau und er bei der Übergabe des städtischen Anerkennungspreises 1972 empfunden hatten. Ohne die Unterstützung zahlreicher Theaterbegeisterter wäre das Waaghaus-Abenteuer nicht möglich gewesen, sagte er. Er danke allen ehemaligen und aktuellen Helfern und Helferinnen, die dafür sorgten, «dass der Charre ein halbes Jahrhundert lang nie stillgestanden ist und auch weiterhin rollen wird». Die geladenen Gäste – Gönnerinnen, Freunde und loka-

le Honoratioren – erhoben sich darauf für einen lang andauernden Applaus.

## Das Kind in Mann und Frau

«Figurentheater richtet sich an Kinder und an das Kind, das die Erwachsenen in sich bewahrt haben», hatte Gründer Bienz seine Kunst umschrieben. Eine Definition, die auf die im Anschluss an den offiziellen Teil gezeigte Produktion besonders zutrifft, spielte doch Daniel

Wagner vom Berliner Theater Zitzdelle seine eigene, witz- und temporeiche Version des «Tapferen Schneiderleins», angereichert mit nicht immer jugendfreien Wortspielereien. Dabei zog er alle möglichen Register seines Fachs, von der Fadenmarionette zur Stellpuppe, von der Klappmaulfigur zum Schattentheater. Figurentheater eben. Dass die Gäste davon begeistert waren, konnte nicht überraschen.

## Figurentheater ganz gross

Nicht nur im Waaghaus, auch auf der Gasse ist heute puppenmässig einiges los. Und zwar unübersehbar: Dafür besorgt sind zwei Machedraht-Riesen, die sich ab 10 Uhr auf einen Altstadtspaziergang begeben. Um die vier und zweieinhalb Meter hohen Figuren zu bewegen, sind je nicht weniger als fünf Personen nötig.

Für Kinder ab vier Jahren gibts sowohl am Samstag wie auch am Sonntag ein Spezialprogramm. Im Waaghaus und rund um den Kirchplatz wurde für sie ein Figurenpar-

cours eingerichtet, bei dem es einiges zu rätseln gibt. Im Theater selbst wird Kindern ein spannendes Tischpuppentheater geboten und anschliessend können sie unter Anleitung eigene Spielpuppen basteln. Den Abschluss der Jubiläumsveranstaltungen macht das Theater «Gustavs Schwestern» mit seinem Stück «Fritz, Franz und Ferdinand», dem etwas anderen Märchen, in dem drei eingebildete Güggel und die Prinzessin von Oerlikon vorkommen (15.30 Uhr, Marionettentheater im Waaghaus). (jg)



Mehr als eine 2-Minuten-Trulla: Frölein Da Capo in der Coalmine. Bild: Marc Dahinden

## «Ich kann nicht ewig das Frölein sein»

Frölein Da Capo im «Kassensturz»-Test. Das war StadTalk mit Irene Brügger in der Coalmine. Es tut gopferdammi weh.

STEFAN BUSZ

Zum Auftakt ein kleines Lied. Irene Brügger, die das Frölein Da Capo ist, sagt es an, wie sie «Kafi Träsch» immer an ihren Konzerten ansagt: als Hinterlandvariante von Campari Soda («Wir haben eben andere Trinkgewohnheiten»). Die Gitarre hat sie dabei, das Sax ist sie gleich selber, und eine ganze Nacht passte in diesen Song hinein. René Donzé, der Irene Brügger

am Donnerstag zum StadTalk eingeladen hat, sagt denn auch: «Ich könnte den ganzen Abend zuhören.» Er hat es aber nicht gemacht, und so wird die Begegnung mit Frölein Da Capo in der Coalmine so etwas wie «Kassensturz».

«Du nennst dich Musikerin. Kannst aber kein Instrument so richtig.» Und: «Für das verdienst du beim Fernsehen noch Geld? Wie viel eigentlich?» Irene Brügger ist aber mehr als die Zwei-Minuten-Trulla in «Giacobbo/Müller». Sie ist Sängerin, die richtig singen kann. Sie ist Instrumentalistin, die Gitarre und Euphonium und Klavier und Loop-Gerät und auch den kleinen Erwin als Mittel zum Zweck einsetzt. Ausserdem ist sie eine grosse Tass-

li-Pullover-Bastlerin. Eine Petticoat-Stil-Ikone des Hinterlands. Ein Pony-Sachs-Freak. Eine Comic-Zeichnerin. Ausserdem eidg. dipl. Haushaltshilfe (nach einem Aufenthalt im Welschland). Eine Kauffrau. Mutter. Und sie wird den elterlichen Hof übernehmen.

René Donzé fragt aber den Glanz- und-Gloria-Katalog ab: «Du stehst auf Latzhosen. Wer hat eigentlich die Hosen zu Hause an? Und wie sieht dein Männerbild aus? Handsome, but stupid?» Irene Brügger sagt, das mit den Latzhosen-Männern sei nur ein Lied. Sie singt dann den Starlet-Blues zum Abschied. Ausserdem: Frölein ist nur eine Rolle. Und Frölein sagt: «Ich kann nicht ewig das Frölein sein.»

ANZEIGE

**Die FDP redet Klartext: Einheitliche Farben und Dachlängen für Püntenhäuser – absurde Bürokratie!**

Und damit ein heisser Anwärter für den «Gahts-no!-Priis 2011». Melden auch Sie uns Ihre Erfahrungen mit absurder Bürokratie unter [www.buerokratieabbau.ch](http://www.buerokratieabbau.ch).